

Erfahrungsbericht New York University 2010/2011

Im Folgenden will ich versuchen, meine bisherigen Erfahrungen in New York und speziell an der New York University zusammenzufassen.

Wie nicht anders zu erwarten, waren die ersten Wochen sehr anstrengend. Zunächst einmal gestaltete sich die Wohnungssuche doch etwas schwieriger als erwartet. Im unteren Preissegment zwischen (800 und 1000 Dollar), wie überhaupt insgesamt, gibt es auf den einschlägigen Internetseiten (craigslist.com etc.) täglich zahlreiche neue Inserate. Meist bestehen diese aus zwei bis drei relativ nichtssagenden Sätzen in recht kaltem Ton. Wer schon einmal auf www.wggesucht.de etc. gesucht hat, wird den kulturellen Unterschied bemerken. Wenn man dann erstmal anruft, merkt man dass die Leute i.d.R. sehr nett sind. Hier wird die WG-Annonce wirklich nur als Info zur Kontaktaufnahme gesehen, also nicht abschrecken lassen. Ich hatte in der ersten Woche den Fehler gemacht, mich nur auf Angebote zu melden, die im weitesten Sinne freundlich klangen. Angesichts von Dutzenden Bewerbern pro Wohnung ein Luxus den man sich nicht erlauben sollte. Etwas befremdend war, dass man ab und an in Kontakt mit doch sehr naiven Betrugsversuchen kommt (Fotos werden zugesandt. Leider ist der Besitzer auf einer Bohrinse, man möge bitte 2 Monatsmieten überweisen etc.). Es heißt also wirklich viele Wohnungen zu besichtigen, um die Chancen zu maximieren, gerade weil viele Wohnungen sehr heruntergekommen sind. Insgesamt hatte ich hier aber noch Glück. Nach etwa 2 Wochen hatte ich mein Zimmer, pünktlich zum 1. September. Bei Studenten besonders beliebt sind neben Manhattan vor allem die Bezirke Williamsburg und Bushwick im Norden Brooklyns. Gerade ersteres ist aber inzwischen sehr teuer geworden, und man bekommt auch insgesamt eher weniger für sein Geld - so zumindest mein Eindruck. Meine Wohnung lag nahe der U-Bahnstation Nostrand Avenue im Bezirk Bedford Stuyvesant (Bedstuy). Diese liegt auf der A-line, der Expressverbindung nach Manhattan. Von Tür zu Tür brauche ich so ca. 40 Minuten in den Unterrichtsraum. Viele FU-ler sind sicherlich Schlimmeres gewöhnt. Ausschlaggebend war für mich die etwas günstigere Miete bei recht guter Wohnqualität. Insgesamt würde ich empfehlen, die Suche nicht zu sehr auf wenige Bezirke zu begrenzen. Eine gute Anbindung gibt es fast überall.

Zum öffentlichen Nahverkehr: Es gibt leider kein Studententicket für die U-Bahn. Auch keine Ermäßigung. Das Monatsticket kostet derzeit 89 Dollar, demnächst angeblich über 100. Wenn man also eher zuhause als in der Bibliothek arbeitet, kann es sich lohnen, einfach eine aufladbare Guthabekarte zu kaufen, um nur nach Bedarf zu zahlen.

Nun vielleicht ein wenig zum Organisatorischen. Die erste Entscheidung die es noch in Deutschland zu treffen gilt, ist, ob man versucht, um die Zwangsversicherung durch die Uni herumzukommen. Diese gibt es in zwei Varianten: Basic und Comfort. Entweder zahlt man 1360 oder 2132 Dollar. Da der Leistungskatalog in beiden Fällen etwas dünn erscheint, wäre es eigentlich zu empfehlen von der Option Gebrauch zu machen, sich eine „gleichwertige“, i.e. bessere, Alternative zu suchen. Allerdings werden offiziell keine Reiseversicherungen akzeptiert. Die Hanse Merkur-Gruppe hatte mir trotzdem eine Reiseversicherung samt Bescheid ausgestellt, der den Partner in den USA erwähnte – das war eine der von der NYU gestellten Bedingungen. Somit versuchte ich, den Health Plan zu „waivern“. Man antwortete mir erst verzögert mit kopierten Antworten a la „Ihre Versicherung erfüllt nicht X“ obwohl in der zugesandten Police „X“ als Leistung aufgeführt wurde. Darauf hinweisend schrieb ich nochmals, mir wurde ein tatsächliches Loch aufgezeigt (Krankenhausaufenthalt bei psychischen Krankheiten). Ich schrieb meine Versicherung an, die mir einen Nachweis ausstellte, dass alle Bedingungen abgedeckt seien. Von der NYU hörte ich trotz mehrfachen Anschreibens nichts mehr. Insgesamt muss man festhalten, dass man um die obligatorische Versicherung wohl nicht herumkommt. Ich habe mich schließlich für die Basic-Variante entschieden und eben die deutsche Versicherung als Absicherung hinzugenommen. Das lag preislich noch deutlich unter der Comfort-Variante.

Das nächste Problem tat sich auf, als ich versuchte, mich für den Kurs meines Betreuers

einzuschreiben. Mit ihm war das ganze längst abgesprochen. Nur wie ich mich einschreiben konnte, wusste er leider auch nicht. Das vorgesehene Onlineprogramm teilte mir mit, ich sei nicht autorisiert. Besuche beim International Office brachten keine Hilfe, Emails ebenfalls nicht. Ich wollte kurzerhand persönlich Rat im English Department einholen. Dort angekommen wurde mir vom Sicherheitspersonal lakonisch mitgeteilt, dass niemand da sei. Was ich denn wolle? Nach Erklärung meinerseits wiederum der Verweis darauf, dass niemand da sei. Das war am Freitagnachmittag (14.00). Am Montag war ich wieder da. Man wollte mich wieder wegschicken. Es sei niemand da. Ich insistierte, durfte ins Institut, in dem übrigens mehrere Sekretärinnen saßen. Die zuständige Professorin, die wohl am Freitag auch dagewesen wäre, wusste auch nicht, was mit mir anzufangen sei, nach einer halben Stunde allerdings hatte sie verschiedene Stellen kontaktiert und wusste nun Bescheid. Ich musste zu einem späteren Termin wiederkehren. Seitdem lief alles reibungslos. Sowohl Lehrpersonal als auch Kommilitonen sind wirklich ausnehmend freundlich und hilfsbereit. Die Kurse sind bekanntermaßen um Einiges intensiver als in Deutschland, oder zumindest extensiver im Lektürepensum. Die Lernbedingungen sind wirklich exzellent. Sehr kleine Kurse und eine gute Bibliothek.

Studenten haben freien Eintritt in die verschiedenen Schwimmbädern, Fitnesscenter etc. der Universität. Per Email wird man wöchentlich zu Freizeitaktivitäten eingeladen. Darüber hinaus bietet die Stadt natürlich unheimlich viel. Hinzuweisen ist vielleicht auf die wirklich sehr günstigen Busreisen nach Boston, Washington, Philadelphia etc.

Viele Banken verlangen zusätzliche Bankgebühren für Geldabhebungen. Das heißt, dass man auch mit den eigentlich gebührenfreien Kreditkarten von DKB, Comdirect etc. Gebühren zahlen muss. Ausnahmen sind etwa die Chase-Bank.

Insgesamt muss ich sagen, dass mir der Austausch unglaublich gefällt. Dass vieles zu Beginn leider sehr unorganisiert verlief, etwa auch mehr Ansprechpartner in der Univerwaltung nicht auf Emails reagierten als man dringend eine Antwort brauchte (ich hätte weitere Beispiele nennen können), war manchmal sehr frustrierend, aber eben der Preis den man gerne zahlt, um an er NYU studieren zu dürfen.

Ich wünsche meinen Nachfolgern alles Gute an der NYU.